

Zitat Nr. 3

**Dass Könige philosophieren, oder Philosophen Könige würden, ist nicht zu erwarten, aber auch nicht zu wünschen: weil der Besitz der Gewalt das freie Urteil der Vernunft unvermeidlich verdirbt.**

-Immanuel Kant Zum ewigen Frieden. In: Werke in zwölf Bänden. Band 11, Frankfurt am Main 1977, S. 227-228

Vulgär, unüberlegt und populistisch. Kein Politiker im Stande ein sachliches Argument zu machen, die schicke neue Krawatte bringe wesentlich mehr Stimmen als jegliche Vernunft. Parteien sind mehr Fußballvereine, faule Menschen sitzen auf der Couch vor dem Fernseher, jubeln über einen Wahlsieg wie als wäre es das Champions League Finale. Ahnung über das Parteiprogramm ist nicht vorhanden, genauso wenig Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Über jeden wird geschimpft, ohne überhaupt das Ziel von konstruktiver Kritik zu verfolgen. Der ganze Staat wird von dummen Menschenmengen regiert. Der Pöbel beherrscht uns. Wir leben in einer Ochlokratie.

Durchaus ist diese zynische Einstellung zu unserer Staatsform nicht Seltenes. Auf ersten Blick ebenso nichts Unverständliches. Oft hört man, dass Emotion bei Wahlen wesentlich eine größere Rolle spielt als jegliche Fakten. Abfällig wird über scheinbar dumme Menschen gesprochen und oft die Bemerkung fallen gelassen, dass „diese Trottel“ ja auch wählen können. Und, es ist nicht zu leugnen, wenn man Menschen mehr über die sympathische Ausstrahlung eines Politikers als über ihr Wahlprogramm sprechen hört, wenn man Mengen gegen den Lockdown protestieren sieht, oder einer politischen Debatte beim Familientreffen anhören muss kann man geneigt sein, die Hoffnung in die Demokratie aufzugeben. „Ochlokratie“ gibt diesem Sentiment einen Namen. Das griechische Wort heißt so viel wie „Pöbelherrschaft“.

Ebenso aus Griechenland stammt ein scheinbarer Lösungsansatz. Plato erzählte vom Philosophenstaat. Hierbei werden die Regierenden nicht gewählt, sondern erzogen. Nur die

Klügsten der Klügsten, die, die sich in den Schulen als herausragend beweisen würden dürften Herrscher werden. Philosophen müssten die Könige sein, und sich nicht vom Willen des Volkes oder von Gier leiten lassen, sondern bloß von der Vernunft.

Auf den ersten Blick scheint diese Idee plausibel, gar wünschenswert. Doch Fragen stellen sich auf. „Herrschaft der Vernunft“ klingt ja ganz gut, doch was ist überhaupt Vernunft? „Gebildet sein“ ist eine schnelle Antwort darauf. Unsere Bildungsinstitutionen werden in diesem Zusammenhang gerne erwähnt. Es gibt Meinungen, von Politiker sollen zumindest die Matura haben, bis jeder Politiker soll zu seinem Fachgebiet ein Studium abgeschlossen haben. Und auch Platon wendet sich ja an die Schulen. Außer Acht gelassen ist hierbei die Tatsache, dass in Schulen nicht alles gelernt wird, und vermutlich gar nicht möglich ist. Denn es ist nicht nur das Wissen über etwas nötig, sondern ebenso die praktische Erfahrung des Menschen. Und jeder Mensch ist der einzig mögliche Experte in seinen Wünschen und Begierden. Behaupten besser zu wissen, was jemand will, als es die Person selbst weiß, sehe ich als Anmaßung, die seines Gleichen sucht, und es ist selbsterklärend, weshalb dies Tyrannei bringen kann.

Viel entscheidender noch ist, wer bestimmt, was in unseren Bildungsinstitutionen gelehrt wird. Per Definition sind es die Leute, die an der Macht sind. Machterhalt muss zwangsläufig ein Ziel der Mächtigen sein, den jene, die dieses Ziel nicht verfolgen, bleiben logischerweise langfristig nicht an der Macht. Der Mächtige ohne Machterhaltungstrieb scheint mir genauso unplausibel wie der Lebendige ohne jeden Lebenswillen. Gerade Schulen bieten eine gute Möglichkeit die Ideologie zu vermitteln, die den eigenen Machterhalt sichert. Es ist also nützlich, sich zu fragen, wer eigentlich an der Macht in unserer Gesellschaft ist, wenn man sich kritisch mit dem Bildungssystem und dessen Lehrstoff auseinandersetzt, und umgekehrt, wenn wir die Ideologie, die in den Schulen vermittelt wird, erkennen, können wir besser herausfinden, wer die Regeln bestimmt. Im Falle von Platons Philosophenstaat würde der Philosophenkönig die Regeln bestimmen. Machterhalt würde immer der bloßen Vernunft im Wege stehen, und gerade in einem Staat, in dem die Schulen die Herrscher bestimmen und die Herrscher über die Schulen würde das ganze Bildungswesen bald zum Selbstzweck werden. Anstatt Diskussionsforen würden die Lehranstalten zu propagandistischen und ideologisch beherrschten Institutionen werden. Freidenkertum zerstört Monarchien, egal ob diese, den Anspruch erheben Philosophenstaaten zu sein oder nicht.

Der Philosophenkönig könnte die besten Absichten haben. Vielleicht wollten die Bolschewiken tatsächlich eine bessere Gesellschaft. Es ist nicht seltsam, in einem von der Herrschaft des Zaren geprägten Russland, in dem Hunger und Krieg an der Tagesordnung standen, nach Egalitarismus zu streben. Vielleicht waren es edle Ziele, die zur Gründung der Sowjet Union führten. Doch um die Diktatur aufrecht zu erhalten musste Propaganda, Lügen und letztlich auch, wie sich gerade in Sowjet Russland sehr deutlich zeigt, Gewalt. Auch im Philosophenstaat, in dem die Schulen nur noch die eine Ideologie vermitteln, wird es Andersdenker geben. Die Gedanken sind frei, man wird niemals jeden Menschen so verblenden können, dass es keine Systemkritiker mehr gibt. Die einzige Möglichkeit Gedanken umzubringen, ist den Menschen selbst zu töten, oder zumindest einzusperren, und all jene, die seine Gedanken teilen. Kein Diktator, sei er auch der größte Humanist, kann dieser Wahrheit entkommen. Das Beispiel Sowjet Union soll uns keine Warnung vor, sondern eine Aufforderung zum Egalitarismus sein. Eine Erinnerung, dass Macht immer korrupt machen wird.

Kant hatte also Recht, Macht, oder, wie er es formuliert, der Besitz von Gewalt, wird das freie Urteil der Vernunft unvermeidlich verderben. Könige, die philosophieren, können nicht die Lösung des Problems sein, denn das Problem ist die Existenz von Königen selbst. In ihrer Idealform soll die Demokratie diese abschaffen. Deshalb ist diese allen anderen Staatsformen überlegen, denn die Volksherrschaft ist im herkömmlichen Sinne gar keine Herrschaft mehr. Doch haben wir diese Staatsform in unseren westlichen Ländern? Wenn man betrachtet, wie Reiche durch Lobbyismus unsere Gesetze bestimmen, und Torhüter, wie Kafka schreibt, dem einfachen Bürger den Zutritt zum Gesetz versperren, wenn ganze Kriege im Mesopotamien geführt werden, um den Einfluss amerikanischer Unternehmen zu erweitern, doch Sozialleistungen für die Schwächsten, wenn sie auch nur eine Fraktion des Militärbudgets kosten, nicht bezahlt werden können, muss man sich die Frage stellen, ob es tatsächlich keine Könige mehr gibt. Es bleibt eine kleine Hoffnung auf eine neue französische Revolution, bei der der Fremdbestimmung von Mächtigen ein Ende gesetzt wird. Es ist kein Geheimnis, dass in Tolkiens „Herr der Ringe“ der Ring ein Symbol für Macht ist. Als der kleine Frodo Gandalf, einer der wohl klügsten und weisesten von Mittelerde, diesen Ring anbieten wird, antwortet ihm jener, dass er den Ring zwar aus dem Verlangen Gutes zu tun verwenden möchte, aber durch ihn der Ring eine völlig unvorstellbare Kraft erhalten würde, die zu gefährlich ist. Anstatt den

Ring an sich zu nehmen beauftragt dieser Frodo, zum Schicksalsberg zu gehen und den Ring für immer zu vernichten. Das Verderben des Trägers durch den Besitz des Ringes in Tolkiens Roman zeigt Ähnlichkeit zu dem Verderben des freien Urteils der Vernunft durch den Besitz der Gewalt, von dem Kant spricht. Eine noch kleinere Hoffnung bleibt, dass die Leiter dieser Revolution nicht, wie Napoleon, sich dann selbst zum Kaiser ernennen und uns in eine weitere Epoche von Tyrannei führen werden, sondern selbst Macht ablehnen werden. Nur die Erkenntnis, dass Könige, die philosophieren nicht aus purer Vernunft agieren werden können, sondern immer mit den Problematiken von Macht konfrontiert werden, kann uns vor den Napoleons und Lenins dieser Welt schützen.